

Irene Krumschmidt

Ich komme seit elf Jahren in die Kinder- und Jugendfarm, weil ich alle Tiere einfach liebe und mich bei ihnen total wohlfühle“, sagt die 17-jährige Irene, die auch schon genauso lange reitet und zuhause gern einen eigenen Hund hätte. „Die Bindung, die manche Tiere zu einem Menschen aufbauen, der sich um sie kümmert, ist einfach wunderschön. Mein Liebling und auch mein Patentier ist Lucky, ein total intelligenter und verschmuster Ziegenbock, der schon ganz lange auf der Farm lebt. Er will immer bespaßt werden und wird erst zutrau-

lich, wenn er einen Menschen öfters sieht. Ansonsten fremdelt er.“ Irene gehört schon fast zum Inventar auf der JuFa. „Ich bin eigentlich immer da“, lacht sie, „also zwei- bis dreimal die Woche“. Sofern es die Schule erlaubt, denn die Gymnasiastin macht demnächst Abitur. Sie hat schon lange den Tierführerschein und darf in manchen Gehegen mit Kleintieren Aufsicht halten. „Momentan helfe ich Anna-Lena Feslmayer oft beim Alpaka-Training. Die zwei Alpakas sind erst seit einem Jahr hier und sollen noch ein bisschen zutraulicher werden. Auch das Führen am Halfter üben wir, damit man später Spaziergänge mit ihnen machen kann.“



Irene mit ihrem Patentier Lucky Foto: Krumschmidt

ethnischer Herkunft. Für sie gibt es immer mittwochs den kostenfreien Offenen Treff von 14.30 bis 17 Uhr (im Sommer von 15 bis 17.30 Uhr). Jeder, der Lust und Laune hat, darf beim Offenen Betrieb mithelfen, die Tiere zu versorgen, es sich einfach gemütlich machen oder an den verschiedenen Spielen und kreativen, handwerklichen Angeboten und Kleinprojekten mitmachen. Ausmisten bei Regen macht nicht immer Spaß, aber so lernen die Kinder, dass ein Tier eben keine Schönwetteranschaffung ist und immer versorgt sein will. Mitarbeit ist aber wie gesagt stets freiwillig.

Empathie im Umgang mit Tieren schulen

„Der Umgang mit Tieren und der Natur geht in unserer Gesellschaft immer mehr verloren, ist aber für die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von elementarer Bedeutung.“ Da ist sich die Sozialpädagogin Komander sicher.

Auch samstags gibt es einen kostenlosen Offenen Treff, dann allerdings für Familien, die auch kleinere Kinder mitbringen. Alexandra Bachmeier, eine Mutter, erzählt: „Ich habe eine kleine Tochter und einen etwas älteren Sohn, für beide ist hier was geboten, das finde ich praktisch; mein Bub ist auf dem Gelände allein unterwegs, fegt gerade Laub zusammen, und macht ansonsten alles, wozu er Lust hat und ich gehe mit meinem Mädchen die Tiere streicheln. Da wird sie immer ganz ruhig, fast andächtig.“ Wer oft kommt, kann auch einen Tierführerschein machen. Nach der Prüfung ist eine Tierpatenschaft möglich.

Natürlich gibt es aber auch spezielle (kostenpflichtige) pädagogische Angebote auf der Farm, zum Beispiel Führungen für Kindergärten, Schulklassen oder andere Gruppen. „Mit dem Jakob Muth Förderzentrum, das nicht weit von uns entfernt liegt, haben wir zum Beispiel seit sechs Jahren eine Kooperation. Alle neun Grundschulklassen kommen das ganze Jahr über im wöchentlichen Wechsel zu uns. Die

Kinder stammen zum Teil aus schwierigen Verhältnissen und die Lehrer sagen uns immer wieder, wie sehr ihre Schüler von unserem Setting hier – diesem positiven Lebensumfeld, das wir zeigen – profitieren.“ Generell, erklärt Komander, würden hyperaktive Kinder durch den Umgang mit Tieren meist ausgeglichener und Schüchtere etwas redseliger und aufgeschlossener. Das liege wohl vor allem daran, dass Tiere wertungsfreie Ansprechpartner seien. „Einem Tier ist es egal, was du für Kleidung trägst oder wie du aussiehst, das wissen Kinder intuitiv. Und wenn du einem Tier zu stürmisch begegnest, läuft es weg – selbst wenn wir hier nur gut sozialisierte und stressresistente Tiere haben, mögen die halt auch nicht den ganzen Tag kuscheln. Sogar erklären wir vorab oft in Rollenspielen.“

Bei der Versorgung werden die Aufgaben verteilt. So lernen Kinder Teamwork, Verantwortung und Rücksichtnahme. Überwindung gehört manchmal ebenfalls dazu. „Einige Kinder haben anfangs einfach ein bisschen Angst vor den pickenden Hühnerschnäbeln, aber nach ein paar mal Zuschauen wollen sie das Füttern doch auch gern versuchen.“ Die meisten quietschen dann vergnügt: „Uii, das kitzelt!“

Ein Ort des Erlebens, Entdeckens, der Erholung und Erfahrung

Die Farm ist ein Ort des Erlebens, Entdeckens, der Erholung und Erfahrung, aber auch der Bildung. Die wenigen Festangestellten wie Komander und ihre Kollegin Andrea Brosch, OTH-Praktikantin Daniela Schulze, die „gute Seele der Farm“ Petra Schrod, Tier- und Geländepfleger Alexander Herrlein und einige Honorarkräfte werden von vielen Ehrenamtlichen unterstützt. So lassen sich zahlreiche Projekte durchführen. Das monatliche Programm finden Interessierte auf www.jugendfarm-regensburg.de.

Auch Kindergeburtstage und ganztägige Ferienaktionen werden durchgeführt. Für alle kostenpflichtigen Angebote ist allerdings eine Anmeldung vonnöten.

Markus Konetzny

Markus lebt im Stadtwesten, kommt aber seit einem Jahr regelmäßig zu den Offenen Treffs in die Kinder- und Jugendfarm in der Konradsiedlung, um mitzuhelfen. „Ich habe daheim auch zwei Kaninchen. Tiere zu pflegen und zu versorgen, macht mir grundsätzlich total

Spaß. Fußball ist einfach nicht so meins“, sagt der Zwölfjährige und grinst ein wenig. Auf die Farm ist er durch Surfen im Internet aufmerksam geworden. „In den Osterferien 2016 war mir langweilig und ich suchte im Netz nach einer Freizeitbeschäftigung. Dann habe ich die JuFa gefunden.“ Auch Markus hätte gerne einen eigenen Hund. Bis er mal einen bekommt, kümmert er sich am liebsten um die Alpakas und Kaninchen der Farm.



Ziegen, Hühner, Enten, Hasen: In der Farm leben viele verschiedene Tiere, bei denen es aber oberste Priorität ist, dass sie sich in ihrer Umgebung wohlfühlen. Dafür dürfen auch die kleinen und großen Besucher sorgen, indem sie den Tieren zu fressen geben oder auch Laub zusammenrechen, um das Gehege sauber zu halten.

Fotos: Hafner



Sandra Lehner

Ich wohne hier gleich um die Ecke und komme immer gern vorbei, wenn ich Zeit habe“, sagt Sandra, die eigentlich auch ein Faible für weitaus gefährlichere Tiere hat als jene, die auf der Farm herumspringen. „Ich hätte gerne eine Spinne oder Schlange“, erklärt die Zwölfjährige. Allerdings sind ihre Eltern davon verständlicherweise wenig begeistert. Vor Kurzem hat auch sie den Tierführerschein gemacht. Alpaka Momo ist nun ihr Patentier, um das sie sich liebevoll kümmert. „Mir gefällt an der JuFa, dass es eine Mischung aus Theorie und Praxis ist. Man bekommt viele Hintergrundinformationen und kann immer Fragen stellen.“

